

## Besprechungen

einmal der beigelegte Bildanhang ist in den erzählenden Text einbezogen; Verklammerungen herzustellen bleibt dem Leser überlassen.

Die Fülle an sprachlichen und sachlichen Ungereimtheiten ist erdrückend. Mehr ist nicht zu sagen. Ein mit leichter Feder geschriebenes Buch, das ohne Kenntnis der Sache und mit geringer sprachlicher Sensibilität übersetzt wurde, ist kaum geeignet, der vielgestaltigen Welt des Mittelalters neue Freunde zu gewinnen. Für Kenner und Liebhaber des Mittelalters ist es ein Ärgernis.

*Bielefeld*

*Klaus Schreiner*

*Ulf Dirlmeier*: Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters (Mitte 14. bis Anfang 16. Jahrhundert). Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1978. 620 S. (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1978, 1. Abteilung).

Die materiellen Lebensbedingungen der spätmittelalterlichen Stadtbevölkerung sind von der Geschichtsforschung des 19. und 20. Jahrhunderts sehr unterschiedlich geschildert worden: Einerseits werden Wohlstand, Luxus, Verschwendung und Völlerei herausgestellt und das Spätmittelalter als das »goldene Zeitalter« des Handwerkers und Lohnarbeiters bezeichnet; andererseits wird auf die Masse der städtischen Armen und Mittellosen und auf Kriege, Seuchen, Mißernten und Hungersnöte hingewiesen und bestritten, daß das ausgehende Mittelalter ein »Freß- und Saufzeitalter« gewesen sei. Diese widersprüchlichen Bewertungen sind vor allem dadurch entstanden, daß die Quellen über Preise von Lebensmitteln (bes. Getreide, Fleisch, Wein), über die Löhne einzelner Berufsgruppen und über den Vermögensstand (Steuerbücher) Auskunft geben, aber kaum über Einkommen berichten.

Erzielbare bzw. erzielte Jahreseinkommen und Mengen und Kosten von Aufwendungen für den Lebensunterhalt unter Berücksichtigung der zeitlichen und gesellschaftlichen Unterschiede zu ermitteln, sind die Hauptziele der hier zu besprechenden Untersuchung. Materialgrundlage bilden die aus Literatur und gedruckten Quellen gesammelten Angaben. Der Untersuchungsraum ist das oberdeutsche Wirtschaftsgebiet unter Einfluß der Schweiz mit dem zeitlichen Schwerpunkt im 15. Jahrhundert. Bei der Gegenüberstellung von Einnahmen und Unterhaltskosten sind, mit Rücksicht auf die zahlenmäßige Verteilung der Stadtbevölkerung, die kleinen Einkommensverhältnisse der Mittel- und Unterschichten ausführlicher behandelt. Diese Gewichtung ist auch deshalb durchaus wünschenswert, weil in den letzten Jahren über die Abgrenzung gerade dieser Schichten z. T. recht unterschiedliche Meinungen vertreten wurden.

Auf die Einleitung (Forschungsgeschichte, Ziele und Quellen der Untersuchung, Problematik der Maß- und Gewichtsumrechnung und der Kaufkraftberechnung) folgt in Kapitel II eine Darlegung der Zusammenhänge zwischen städtischer Versorgungspolitik und Lebenshaltung der Bevölkerung. In Kapitel III »Einkommen« sind erörtert: Gehälter und gehaltsähnliche Einkünfte, Gesindelöhne, Einkommen in Handel und Handwerk aus nicht im Tagelohn bezahlter Arbeit, Einkommen aus Tagelöhnen, Jahreseinkommen aus Tagelöhnen. Das IV. Kapitel befaßt sich mit dem nicht ernährungsbedingten Unterhaltsaufwand (d. h. Wohnung und Kleidung) und das V. Kapitel mit Verbrauch und Kosten von Nahrungsmitteln (Wein, Getreide, Fleisch und Brot). In Kapitel VI sind überlieferte Gesamtkosten der Lebenshaltung zusammengestellt, und im abschließenden VII. Kapitel geht der Verfasser möglichen Zusammenhängen zwischen Einkommensverhältnissen, Vermögensverteilung und gesellschaftlicher Schichtung der Stadtbevölkerung nach. In einem Anhang sind die verwendeten Maße, die zeitgenössischen Gewichtsangaben und die Guldenkurse zusammengestellt.

Aus der Fülle der in Text und Tabellen ausgebreiteten und interpretierten Materialien und der vom Verfasser (oft auch für einzelne Unterabschnitte) präzise formulierten Ergebnisse können hier nur einige hervorgehoben werden:

Die bisherige Forschung hat als Indikator für Veränderungen der Lebenshaltungskosten immer wieder die Getreidepreisentwicklung herangezogen. Doch dieses Verfahren scheint nun zumindest fraglich, weil sich nach den Berechnungen des Verfassers für den kleinbürgerlich-handwerklichen Haushalt ein Kostenverhältnis Getreide (Brot) – tierische Produkte – Getränke von 1 : 1 : 1 ergibt. Für das 14. und 15. Jahrhundert ist in den Quellen kein Budget einer Familie überliefert. Weil es über Verbrauchsmengen und Aufwandskosten nur Einzelbelege gibt, die zudem verschiedenartigster Herkunft sind, ist »der tatsächliche Haushaltsaufwand auch nur für eine einzige, auf Einkommen aus Lohnarbeit angewiesene Familie« nicht